

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltene Pettzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{M} . unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Ausdauer.

Unter dieser Ueberschrift bringt das „New-Yorker Möbel-Worker-Journal“ nachstehenden recht interessanten Artikel.

Das genannte Blatt schreibt:

„Von allen Fehlern, welche die Arbeiter bei ihrem Bestreben zur Aufrechterhaltung ihrer Lebenshaltung machen können, ist der Mangel an Ausdauer derjenige, der am häufigsten vorkommt und am theuersten zu stehen kommt. Der Weg zu einer festen, soliden Gewerksorganisation, welche so viel Macht und Einfluß besitzt und deren Nutzen sich den Mitgliedern so handgreiflich bemerkbar macht, daß sie dieselbe um keinen Preis aufgeben möchten, ist in den meisten Fällen mit Trümmern von Unions gepflastert, deren Mitglieder keine Ausdauer zeigten und die in Folge dessen wieder dahinsiechten, ehe sie noch recht in's Leben getreten waren. Wer kennt nicht die vielen Fälle, wo Arbeiter eines Gewerks zusammentraten, mit anscheinend großem Eifer den Anfang zu einer Organisation machten, um schon nach kurzer Zeit derselben wieder den Rücken zu kehren und sie zerfallen zu lassen, ehe sie lange genug bestanden hatte, um vernünftiger Weise einen Nutzen von derselben erwarten zu können? Entweder war das geringste Zeichen von Mißfallen von Seiten der Arbeitgeber Grund genug für sie, auf dieses natürlichste Recht, sich zu organisiren, das die Arbeitgeber auch in ausgedehnter Weise ausüben, zu verzichten, oder der Nutzen, den sie mit den geringen eingezahlten Beiträgen erkaufte zu haben glaubten, stellte sich nicht schnell genug ein, oder sie fanden keinen Geschmack an den mit der Organisation verbundenen Arbeiten und Verhandlungen, oder es wurde etwas nicht so gemacht, wie sie es für unfehlbar richtig hielten, und was dergleichen Gründe mehr sind. Wenn dann nach einiger Zeit wieder begonnen wird und es kommt nach mehreren solcher Versuche schließlich zu einer festen und wirksamen Organisation, so zeigt es sich, daß ihnen durch den Mangel an Ausdauer nicht nur der Nutzen, den die Organisation gewährt, für lange Zeit entgangen ist, sondern daß auch die Mühe und Opfer, welche zum Aufbau einer Organisation unerlässlich sind, mehrfach umsonst gebracht werden mußten. So bestraft sich der Mangel an Ausdauer.“

Daß die Arbeiter für diesen Mangel an Ausdauer so schwer bezahlen, ist um so unbegreif-

licher, als sie doch in anderer Hinsicht einen Fonds davon besitzen, der unverwundlich zu sein scheint. Erstaunlich ist die Ausdauer, mit welcher sie versuchen, mit den geringen Löhnen ihre Familien anständig zu ernähren. Mit welcher Ausdauer verstehen sie nicht, ihre Kräfte zu immer größeren Leistungen anzuspannen, wenn die Preise auf Stückarbeit reducirt werden. Mit welcher Ausdauer hoffen sie von einer Saison zur andern auf bessere Zeiten, immer geduldig die Lohnreduktionen hinnehmend und die arbeitslose Zeit zu überwinden suchend. Wenn sie nur mit einem geringen Theil dieser Ausdauer dem Werk der Organisation obliegen wollten, dann ginge ihre Hoffnung auf bessere Zeiten schneller in Erfüllung.“

Gerade jetzt zeigt sich dies in überzeugender Weise. Von Woche zu Woche mehren sich die Anzeichen eines guten Geschäftsgangs von allen Theilen des Landes. Wenigstens ist eine starke Nachfrage nach Möbeln vorhanden, so daß sich ein capitalistisches Fachblatt zu dem Ausspruch veranlaßt sieht: „Was ist aus der Ueberproduction geworden, wovon vor einem Jahre und weniger so viel gesprochen wurde?“ Nun, wenn die Arbeiter fortfahren, die Arbeitgeber ganz nach deren Willen zu bedienen, so wird es nicht lange dauern, bis die Magazine wieder mit Waaren angefüllt sind, die für Hungerlöhne gemacht wurden, und dann braucht man nicht zu fragen, wo die Ueberproduction ist; die Arbeiter wenigstens werden es schon merken. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die jetzige günstige Situation nicht genügend von den Arbeitern ausgenutzt wird, und daran ist der Mangel an Ausdauer Schuld.“

Schon vor Monaten haben wir darauf hingewiesen, daß in Folge der Strikes wahrscheinlich Nachfrage nach Möbeln eintreten würde und daß es nothwendig sei, sich bereit zu halten, um Vortheil daraus zu ziehen. Tausende waren mit den schon längst organisirten Möbelarbeitern in Reih und Glied getreten, um den achtstündigen Arbeitstag zu erringen.“

Nach den Strikes und Lockouts von mehreren Wochen, während welcher die Vorräthe verkauft wurden, mußte Jeder einsehen, daß jetzt die Fabrikanten so geschwächt waren, daß sie bei der geringsten Belegung des Geschäfts Zugeständnisse hätten machen müssen, durch welche die Arbeiter für die gebrachten Opfer einigermaßen Entschädigung gehabt hätten und durch welche eine so noth-

wendige Erhöhung der Preise hätte bewirkt werden können. Anstatt nun fest in den kürzlich geschlossenen Reihen auszuhalten, um den geschwächten Feind, der sich in der Achtstundenbewegung als ein wirklicher Feind erwiesen hatte, im richtigen Moment anzugreifen zu können, machte sich wieder der Mangel an Ausdauer geltend und Tausende ließen die kaum ergriffene Waffe, die Organisation wieder fallen, im Moment, wo sie dieselbe am wirksamsten hätten benutzen können. Aus einigen Plätzen, in welchen im letzten Frühjahr durch provisorische Strikeorganisation Lohn erhöhungen erzielt wurden, kommt sogar die Nachricht von gutem Geschäftsgang und von Lohnreduction fast zu gleicher Zeit.“

Der Mangel an Ausdauer und das Vergnügen, nicht organisiert zu sein, wird von den Arbeitern theuer bezahlt.“

Was in dem Artikel gesagt wird, trifft auch vielfach für die deutschen Arbeiter zu. Auch diese kehren zum großen Theil unter den wichtigsten Vorwänden nach kurzer Mitgliedschaft den gewerkschaftlichen Organisationen wieder den Rücken, weil sie nicht gleich haben ernten können, ohne genügend gesät zu haben. Und doch wissen sie, daß nur durch Vereinigung etwas zu erreichen ist. Wir machen deshalb auch hier häufig die Wahrnehmung, daß den Organisationen Viele beitreten, welche schon des Vesteren Mitglied der Gewerkschaften gewesen und nur aus Mangel an Ausdauer denselben immer wieder fern geblieben sind, ohne zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß auch die neuen Organisationen, mögen sie unter dieser oder jener Form geschaffen werden, nur ihr Ziel erreichen können, wenn deren Mitglieder Ausdauer und Fähigkeit besitzen. Diese Eigenschaften bilden das Fundament einer starken und wirksamen Organisation; ohne diese wird sie niemals die Erfolge auszunutzen wissen, welche selbst durch die schweren Opfer von Arbeitseinstellungen etwa errungen worden sind. Der Mangel an Ausdauer hat auch viel dazu beigetragen, daß die Organisation in unserem Tischlergewerbe nicht die Bedeutung hat, welche sie den heutigen Verhältnissen gemäß nothwendig haben mußte.“

Die VI. Wiener Möbel-Industrie-Ausstellung.

Herbstsaison 1886.

Nachdem die heurige Frühjahrs-Exposition in materieller Beziehung nicht ganz den gehofften Er-

wartungen entsprach, so entschloß man sich, auch noch eine Herbstausstellung zu veranstalten.

Es ist dies der erste Versuch, die Nachteile der im Allgemeinen nicht sehr regen Kauflust zu paralysiren, dessen Erfolg in erster Linie von der richtigen Wahl des Zeitpunktes abhängig ist. Je nachdem man auf den hiesigen Platz oder auf den Einfluß auswärtiger Besucher reflectirt, wird man die Wahl des Zeitpunktes zu treffen haben. Ob der gegenwärtig gewählte Termin der richtige ist, läßt sich bis jetzt nicht bestimmen.

Gleich der Frühjahrs-Exposition, als deren Ergänzung wir die gegenwärtige Ausstellung nach dem Bemerkten zu betrachten haben, umfaßt auch letztere eine Reihe von theilweise vollständigen Interieurs, in verschiedenen Stilarten durchgeführt. Mit Ausnahme einiger Objecte, welche englische Barock- oder gothische Stilformen aufweisen, sind die Renaissanceformen überwiegend.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Gesamteindruck, den die gegenwärtig vorgeführten Möbelerzeugnisse machen, von jenem der Frühjahrs-Ausstellung nicht wesentlich verschieden sein kann.

Die exponirten Erzeugnisse, in geschicktem Arrangement placirt, sind im Hinblick auf Construction und Ausführung von solider Beschaffenheit.

Nicht minder befriedigt die Formgebung, die, zumeist maßvoll gehalten, von recht angenehmer Wirkung ist.

Es ist daher nicht in Zweifel zu ziehen, daß Jeder, der das Bedürfnis fühlt, seinem Heim den Charakter einer gediegen eingerichteten „bürgerlichen“ Wohnung zu geben, auch bei dieser Ausstellung in der Lage ist, vortheilhafte Acquisitionsen zu machen, zumal die Notirungen, sowohl der einfach gehaltenen Einrichtungen, wie auch jener, welche auf weitergehende Anforderungen Bedacht nehmen, durchgehends als äußerst entsprechende zu bezeichnen sind.

In Betreff des Materials sei bemerkt, daß im Allgemeinen das amerikanische Nußholz häufig zur Verarbeitung herangezogen wurde, während das Eichenholz eine beschränktere Verwendung gefunden hat.

Einen exceptionellen Charakter trägt ohne Zweifel eine in gothischen Formen gehaltene Schlafzimmer-Einrichtung. So gut auch die Ausführung dieser Arbeit ist, so will es uns doch dünken, daß dieses Interieur durch die angewandte Vergoldung keineswegs gewonnen hat. Wenn schon eine markante Auszeichnung der gothischen Motive angestrebt werden sollte, so dürfte für die Bestimmung dieses Mobiliars wohl eine andere Behandlung als die der Vergoldung angemessener gewesen sein.

Die sogenannte „schwarze Arbeit“ ist durch einige sehr tüchtige Leistungen vertreten, bei denen die Boule-Einlagen recht sauber ausgeführt sind.

Wie bei der Frühjahrs-Ausstellung sahen wir auch hier verschiedene Collectionen von Spieltischen von solider Ausführung und guten Formen. Constructive Anordnungen von praktischer Bedeutung geben einzelnen dieser Möbelspecialitäten einen erhöhten Werth.

Dies finden wir auch bei den verschiedenartig constructirten Kinderschränken. Den Bestrebungen, diese Möbelstücke möglichst den hygienischen Bedürfnissen entsprechend zu gestalten, muß man rüchhaltigen Beifall zollen.

Eine Reihe von Erzeugnissen, für Haushaltungszwecke bestimmt, wie verstellbare Leatern, Kohlenbehälter, leicht zu handhabende Kolladen-Verriegelungen, zerlegbare Gartenmöbel, sind in praktischer Weise constructirt, ein Vorzug, der durch Accuratheit der Ausführung und gefällige Gestaltung nicht unwesentlich gesteigert ist.

Die Wiener Kunstschlosserei, deren bekannte Leistungsfähigkeit auch in der Frühjahrs-Ausstellung

auf's Vortheilhafteste zum Ausdruck gelangte, wird von zwei ihrer tüchtigsten Repräsentanten vertreten, deren reichhaltige Expositionen durch die schöne Ausführung der einzelnen Objecte die Aufmerksamkeit der Besucher in Anspruch nehmen.

In nicht minder günstigem Sinne hat die Korbflechtindustrie eine gegen die Frühjahrs-Ausstellung ausgedehntere Vertretung erfahren. Sehen wir von den in purer Vergoldung strohenden oder in bizarren Gestaltungen durchgeführten Producten ganz ab, so bleibt sowohl in der Korb-, wie auch in der Rohrwaare immerhin noch so viel des Geschmacksvollen, um unsere vorangeschickte Bemerkung durchaus zu rechtfertigen.

In die Kategorie tüchtiger Leistungen fällt auch die Collection gepreßter Lederarbeiten, bei welchen die stilistische Behandlung auf's Vortheilhafteste hervortritt.

Auch die bereits an anderer Stelle als gelungene Leistung anerkannten Holzimitationen in Anstrich verdienen wohl eine neuerliche Erwähnung.

Ferner sei noch auf jene aus Masse hergestellten Ebenholzimitationen hingewiesen, wie solche als Rahmen oder Plafond-Decorations-Bestandtheile vorgeführt worden sind. Die exacte Ausführung derselben motivirt diesen Hinweis vollkommen.

Zum Schluß wünschen wir, daß die Hoffnungen, welche sich an diese Ausstellung knüpfen, in Erfüllung gehen, damit die Schaffensfreudigkeit der Aussteller erstärke und sich auf die weitere Entwicklung dieser Gewerbszweige ein günstiger Einfluß nach jeder Richtung hin geltend mache.

C. Müller.

(„Mittheil. des Technolog. Gewerbem.“ Wien.)

Vom Berliner Instrumentenhandel.

Ueber die Bedeutung der Berliner Fabrication musikalischer Instrumente, namentlich von Clavieren, ist in unserer Zeitung schon mehrfach Mittheilung gemacht worden. Gegenwärtig hört man im Pianofortebau dieselben Klagen wie in anderen Industrien: Ueberproduktion und schlechte Preise. Von diesen Verhältnissen wurden am meisten diejenigen Fabrikanten betroffen, welche billige Claviere bauten, wogegen Fabrikanten besserer Waare weniger von der ungünstigen Lage in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zahlreiche und angesehenere Fabrikanten unserer Stadt lassen es sich noch immer angelegen sein, trotzdem die Preise gesunken sind, Verbesserungen und Bervollkommnungen an ihren Instrumenten vorzunehmen. England ist immer noch ein bedeutender Abnehmer für deutsche Pianinos, obgleich gerade hier das Geschäft sehr darnieder liegt. Spanien, Holland, Belgien, Schweiz, Italien, Rußland entnehmen fast ihren ganzen Bedarf von uns. Südamerika bezieht schon seit etlichen Jahren von hier aus, doch weiß die Ausfuhr dorthin keine Zunahme auf. In Australien werden deutsche Instrumente mit Vorliebe gekauft, besonders seitdem ein dort eingewandter deutscher Kaufmann das in Australien noch nicht bekannte Abzahlungssystem eingeführt hat. Allerdings hat diese Art des Verkaufes in Australien auch von englischen Händlern schnell Nachahmung gefunden. In Australien jetzt man alle Hebel in Bewegung, um die Einfuhr schlechter Waare durch höhere Zölle möglichst zu erschweren, ein Umstand, der dazu führen wird, bessere Fabricate in jenes Land einzuführen. Für England und dessen Colonien werden immer noch die niedrigen kleinen Pianinos (Pianetts genannt), die früher nur in Paris und London und hier erst seit einem Jahrzehnt fabricirt werden, gekauft; das deutsche Fabricat wird dem englischen und französischen bei Weitem vorgezogen. Außerdem werden hier noch Accordions, Melodions, Harmonicas u. in bedeutendem Umfange fabricirt, die sich ebenfalls guten Rufes sowohl im In- wie im Auslande erfreuen und deren Absatz, wenn auch vorübergehend abgeschwächt, doch hinter demjenigen früherer Jahre nicht zurückbleibt. Außer diesen Gegenständen, welche die Hauptartikel der Berliner Fabrication bilden, werden hier auch Streichinstrumente: Geigen, Bässe, Cellos, namentlich in den besseren Sorten hergestellt, auch die Fabrication von Blechinstrumenten hat sich vergrößert: die hier gefertigten gehen zum großen Theile in das Ausland, wo sie oft genug den französischen vorgezogen werden. Für Blasinstrumente sind sogar aus Nordamerika hier Aufträge eingegangen, wo der sächsische und hauptsächlich böhmische Märterwerb schon seit Jahren festen Fuß gefaßt hat. (Woj. Btg.)

Bereine und Versammlungen.

Weimar. Am 30. October feierte der Fachverein der Tischler sein erstes Stiftungsfest im Saale des Schießhauses. Durch Anwesenheit beehrten uns Collegen aus Erfurt und Gotha. Nachdem das Fest, bestehend aus Ball und Festrede, seinen Anfang genommen hatte, wurde von Collegen Demke ein Prolog vorgetragen, welcher uns von einem Mitbegründer des Vereins, Collegen Robert Schmidt in Berlin, nebst Festgruß zugesandt war. Hierauf ergriff Herr Paul Reißhaus aus Erfurt, ein unschätzbare Freund und Gönner der fachgewerblichen Bewegungen in Thüringen, das Wort zur Festrede und erläuterte, wie unbedingt nothwendig es für die Arbeiter sei, daß sie sich einer Organisation anschließen, denn nur dadurch allein sei es möglich, die bedrängte Lage der Arbeiter, speciell der Tischler, zu verbessern. Es solle Keiner sagen: „Ich kann ja doch dabei nichts thun“, sondern Jeder stets bedenken, daß ein Tropfen Wasser ein winzig Ding sei, aber durch die Masse sich zu einem Meere gestalte und so das Wort zur Wahrheit mache: Vereinzelt sind wir Nichts, geschlossen aber Alles. Nach weiteren Ausführungen ersuchte Redner die dem Verein noch fernstehenden Collegen in ihrem eigenen Interesse, sich dem Verein anzuschließen, aber nicht allein, um nur Mitglied zu sein, sondern auch die Versammlungen fleißig zu besuchen, sowie jeder Verpflichtung dem Verein gegenüber bereitwillig nachzukommen. Im gleichen Sinne wandte sich Redner an die Damen, indem er dieselben aufforderte, stets den Bräutigam oder Gatten anzuspornen, die Versammlungen zu besuchen. Denn nur dadurch werde das Ziel unserer Bestrebungen erreicht und ein wirkliches Familienglück gegründet. Mit einem Hoch auf den Fachverein schloß Redner seine sehr lehrreiche Festrede. Bis 4 Uhr Morgens hielt der Geist der Zusammengehörigkeit die Teilnehmer, bestehend aus Mitgliedern der Fachvereine der Töpfer, Glaser und Handschuhmacher, zusammen, mit dem gegenseitigen Versprechen, in Zukunft nur Arbeiterfeste zu besuchen und zu unterstützen, dagegen Vergnügungen bei Militär- und Gesangsvereinen gänzlich zu meiden.

B-r.

Lübeck. Am Montag, den 18. October, feierte der Fachverein der Tischler unter zahlreicher Betheiligung sein diesjähriges Stiftungsfest in den festlich geschmückten Räumen der „Victoria-Halle“. In der von einem Festtheilnehmer gehaltenen Ansprache wurde betont, wie im Jahre 1882 die hiesigen Tischler zuerst mit der Gründung eines Fachvereins vorgegangen, wie derselbe, anfangs klein und schwächlich, sich derart gehoben, daß jetzt die Mehrzahl der in Betracht kommenden Collegen der Organisation angehöre. Nicht zum Mindesten hätten die von bekannter Seite vorgenommenen Verdrängungen und Maßregelungen die Gewerkschaftsbewegung gefördert. Vor vier Jahren die einzige, sind heute 14 Arbeiterorganisationen durch Delegirte auf unserem Feste vertreten. Des Weiteren fordert Redner die Anwesenden zur ferneren Agitation für unsere gerechte Sache auf, an welcher jedoch nicht allein die Männer, sondern vornehmlich auch die Frauen theilnehmen müßten, da gerade diese es sind, welche am Hochheerde die traurigsten Bilancen ziehen. Bei dem vor kurzem von vielen Familien aufgestellten Haushaltungsbudget stellte sich heraus, daß bei aller Bescheidenheit der Ansprüche der Verdienst des Mannes um über 300 M. zu kurz bemessen sei. Um diesen Zuständen ein Halt zu gebieten und für die Erzeuger allen Werthes ein menschenwürdiges Dasein zu erringen, sei es Pflicht der Frau, den Mann in seinen Bestrebungen zur Verbesserung seiner Lage zu unterstützen. Mit einem Hoch auf die Arbeiterorganisation schloß Redner seine mit ungetheiltem Beifall aufgenommene Ansprache. Im Namen der vertretenen Vereine sprach ein Festtheilnehmer dem Fachverein seinen Dank aus für die frohen Stunden, die ihnen derselbe bereitet, der Hoffnung sich hingebend, daß auch in Zukunft die verschiedenen Gewerke, wie bis dato, in frohen wie in ernsten Stunden Hand in Hand gehen. — In der am 19. October stattgefundenen Generalversammlung erstattete der Cassirer Bericht über den Stand des Vereins. Im dritten Quartal sind neu aufgenommen 25 Mitglieder; 55 reistrende und 350 laufende Beiträge wurden erhoben; die Zahl der Mitglieder betrug 161. Auch im letzten Quartal wurde die Bibliothek durch verschiedene gediegene Werke bereichert, welche von Mitgliedern dem Verein zur Benutzung überwiesen wurden. Die Vorstandswahl ergab: erster Schriftführer Herr Denz, zweiter Schriftführer Herr Köhlermann; die übrigen Beamten blieben im Amt resp. wurden wiedergewählt. Zum Schluß werden die reisenden Collegen darauf aufmerksam gemacht, daß Herberge und Arbeitsnachweis sich beim Wirth Höppner, Hundestraße 41, befinden, woselbst die Adresse der Cassirer angeschlagen ist.

B e r m i s c h t e s.

„Das Facit der Achtstunden-Bewegung in Amerika“. Unter dieser Ueberschrift lesen wir im „Camb. Corresp.“ Folgendes: „Daß die Arbeitererhebung in den Vereinigten

Staaten nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat, ist auch von den Arbeiterorganen alsbald zugestanden worden. So kläglich aber, wie das Ergebnis der ganzen Bewegung nunmehr in Wirklichkeit sich darstellt, haben selbst die Gegner des Achtstundentages es sich schwerlich vorgestellt. Und zwar sind es die Socialistenblätter selbst, welche jetzt diese Schlussrechnung machen. Die „New-Yorker Volkszeitung“ schreibt neuerdings: „Einer unumstößlichen Wahrheit müssen wir fest und entschlossen ins Auge sehen: die Ergebnisse der Achtstunden-Bewegung sind nicht so ausgefallen, wie es die organisierten Arbeiter des Landes gehofft hatten und wie sie es nach den zuerst errungenen Erfolgen erwarten durften. Während in der zweiten Woche des Mai nach sorgfältiger Zusammenstellung aller Berichte aus dem Lande sich eine Masse von über einer viertel Million Arbeiter ergab, welchen es thatächlich gelungen war, sich den Achtstundentag zu erringen, schmolz diese Zahl in den darauf folgenden Wochen beträchtlich zusammen, bis heute kaum noch 50,000 Arbeiter zu finden sind, denen die ihnen zugestandene Zeitverkürzung nicht wieder entzogen worden wäre. Ja, noch mehr, nicht nur der Achtstundentag, sondern auch die beachtenswerteren Errungenschaften, welche andere Gewerke, die sich noch nicht stark genug fühlten, in den Achtstundentag einzutreten, sich erkämpft hatten, stehen nunmehr, nach dem Fehlschlag der Hauptaction, auf dem Spiele. Der moderne Sklavenhaltergeist ist im Vordringen, in der Ausbeuterlippe jedes Kalibers auf der ganzen Linie zum Bewußtsein der politischen und ökonomischen Riesenmacht erwacht, die ihm noch zu Gebote steht und mit deren Hilfe er jede noch so bescheidene Emancipationsbestrebung der Ausgebeuteten ersticken zu können glaubt. — Der erste Ansturm der organisierten Arbeit, um sich ein winziges Theilchen der ihr von Rechtswegen voll und ganz gebührenden Freiheit von jeder Ausbeutung zu erkämpfen, ist an allen wesentlichen Punkten zurückgeschlagen worden. Dies steht unzweifelhaft fest und muß rückhaltlos zugestanden werden.“ Nur fügt das amerikanische Socialistenblatt hinzu, daß darum der Kampf nicht etwa aufgehoben worden sei; im Gegenteil, derselbe werde mit verdoppelter Energie weitergeführt werden, und ein hocherfreulicher Umstand sei, daß von einer Entmuthigung der Arbeiter, wie sie bei früheren Gelegenheiten die Niederlage ja wohl erzeugt habe, diesmal so gut wie gar nichts bemerkt werde.“ — So der „Hamb. Correspondenz“. Die capitalistische Presse drückt selbstverständlich diese Notiz mit großem Behagen nach; es gereicht ihr zu großer „Genugthuung“, constatiren zu können, daß das New-Yorker Arbeiterblatt selbst den Mißerfolg eingesteht. Als ob dieses Eingeständnis den Werth der Sache an sich im Geringsten beeinträchtigen könnte! Die Arbeiterpresse hat kein Interesse daran, von „großen Siegen“ zu reden, wo keine errungen sind; im Gegenteil, sie muß die Wahrheit sagen und sagt sie, um die Arbeiter anzuspornen, mit größerer Entschiedenheit, Einnützigkeit und Umsicht vorzugehen. Im Grunde genommen ist das „kläglich“ Ergebnis der Bewegung hauptsächlich ein Beweis dafür, daß die Arbeiter auf die gegebene Forderung der Unternehmer zur Arbeitszeitverkürzung nicht so leicht hätten bauen sollen; es war vorauszu sehen, daß die Unternehmer baldmöglichst ihr Wort brechen würden. Unter dem Eindruck der anarchischen Putzche, denen der ganze Mißerfolg eigentlich zuzuschreiben ist, vermochten sie es um so leichter, den Arbeitern das Errungene wieder zu entreißen, diese Putzche kamen ihnen sehr gelegen.

Wie man in Frankreich den Arbeitern entgegenkommt, beweisen die Subventionen und Begünstigungen, welche dem kürzlich in Lyon stattgefundenen Gewerksvereinscongreß gewährt worden sind. Hierüber schreibt die Münchener „Allgem. Ztg.“ in hellem Aerger: „Man begreift es allenfalls, daß der Maire von Lyon prachtvolle Säle kostenfrei zur Verfügung stellt und der Generalrath des Departements 4000 Frs. zu den Congreßkosten beiträgt. Weniger begreiflich sind die 5000 Frs., welche der Handelsminister aus seinem Budget beisteuert. Noch weniger begreift man die Herablassung des Syndicats der Bahngesellschaften, welches die zum Congreß delegierten Arbeiter um den halben Fahrpreis befördert.“ Alle ordnungsliebenden Gemüther muß dies mit hangen Ahnungen erfüllen und nach unseren deutschen Verhältnissen allerdings unbegreiflich erscheinen. Statt Versammlungsbefehle eine derartige Versammlungsbegünstigung. Unerhörte!

Girshberg. Am 14. v. Mts. fand vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung gegen den Vorsitzenden des hiesigen Fachvereins der Tischler wegen Verstoß gegen die §§ 4 und 14 des Vereinsgesetzes statt. Er sollte am 2. Mai d. J. in der Gründungsversammlung des Vereins dem überwachenden Polizeicommissar falsche Auskünfte erteilt haben. Durch die Zeugenaussagen wurde erwiesen, daß der Beamte nicht in Uniform erschienen war, auch weder in seiner dienstlichen Eigenschaft sich vorgestellt hatte, noch mit einem äußeren Abzeichen versehen war. Es erfolgte deshalb die kostenlose Freisprechung. Seitens

der Staatsanwaltschaft waren 50 M. Geldstrafe und die Kosten beantragt worden. **Gewerbetkammern.** Seit einigen Wochen sind in den Hauptstädten der meisten preussischen Provinzen Gewerbetkammern eröffnet worden, welchen u. A. auch in Bezug auf den Handwerkerstand Fragen über das Innungswesen, das Wandern der Handwerksburschen, niedere und mittlere gewerbliche Schulen und über die Krankenversicherung vorgelegt worden sind. Selbstverständlich sind die Meister als Vertreter des Handwerks in den Gewerbetkammern vertreten, während von einer Vertretung der Arbeiter nicht die Rede ist. Was da für die Arbeiter abfallen wird, darüber haben die Handwerker- und Innungstage uns genügend belehrt: nichts weiter als Klagen über die immer mehr zunehmende „Zügellosigkeit“ unter den Arbeitern und Einführung weitgehendster Maßregeln, um dieselben zur „Raison“ zu bringen.

Ein weißer Kabe. Im österreichischen Reichsrath äußerte sich kürzlich der Abg. Dr. Gregor über den Socialismus in folgender Weise: „Wir Alle sind überzeugt, daß die gegenwärtige Organisation der Gesellschaft nicht das Vorzüglichste, nicht das Erreichbarste, was der menschliche Geist schaffen kann, ist, und Jeder von uns hat gewiß zahlreiche Mängel und Uebelstände wahrgenommen, an denen unsere jetzige Gesellschaft schwer leidet, und wer es noch nicht wahrgenommen hat, der steige hinab in die tieferen Schichten der Bevölkerung, und seine Seele wird erfüllt werden von Schmerz und Grauen; denn wer gesehen, wie Menschen unter der Last schwerer Arbeit zu Boden sinken, weil sie wegen Mangel an hinreichender und geeigneter Nahrung die verbrauchte Kraft nicht mehr ersetzen können; wer es gesehen hat, wie Menschen, welche ihr ganzes Leben in schwerer Arbeit dem Dienste der Gesellschaft geopfert haben, im Alter entkräftet zum Bettelstabe greifen müssen, um den Rest ihres elenden Lebens durch Almosen zu fristen; wer es gesehen hat — und ich habe es gesehen — wie kranke Menschen auf faulem Stroh in Kuh- und Pferdefläßen buchstäblich Hungers starben, weil ihnen die Kraft fehlte, den stichenden Körper von Hütte zu Hütte zu schleppen; wer es gesehen — und ich habe es gesehen — wie kleine Kinder aus dem Reichthum großer Städte Knochen hervorholten, um sie hungrig abzunagen; wer das gesehen und noch behaupten könnte, die gegenwärtige Organisation unserer Gesellschaft sei eine gute und vollkommene, der hat kein menschlich fühlend Herz in seiner Brust und keinen menschlich denkenden Verstand in seinem Kopfe. . . . Darin erblicke ich die erste und höchste Aufgabe unserer Staatsmänner, unserer Regierungen und unserer Parlamente, daß sie den notwendigen Umbau der menschlichen Gesellschaft selbst so führen und so leiten, daß er durch gewalttätige Erschütterungen der Fundamente nicht in Trümmer gehe, daß sie den unaufhaltamen und von Tag zu Tag anschwellenden Strom der socialen Bewegung selbst so führen und so reguliren, daß er nicht die Ufer durchbreche und die Rütthen einer fast zweitausendjährigen Cultur unter seinen Fluthen begrabe. Zum Stillstande, zum Verfliegen wird den socialistischen Strom keine Macht der Welt mehr zwingen. Und wie bereiten sich die Staatsmänner und die Regierungen zu dieser großen und hohen Aufgabe vor? Was thun unsere Staatsmänner, um die friedliche Umwandlung der Gesellschaft zu bewerkstelligen oder wenigstens anzubahnen? Sehen wir uns um in Europa. Wir sehen den ganzen Welttheil in Kriegsbereitschaft; Alles, was Waffen tragen kann, muß unter die Fahne; die Heere zählen nach Millionen und der Welttheil sieht einem Kriegslager ähnlicher, als der Werkstätte friedlicher Bürger. Und die Volksvertretungen, wie rüsten sie sich zu diesem Kampfe? Auch sie stehen theilnahmslos, rücksichtslos und rathlos dieser großen Aufgabe gegenüber. Ich will nur von unserem Parlamente sprechen. Ich will die Bedeutung und große Nützlichkeit der Gesetze nicht unterschätzen, welche wir zum Schutze und zur Verbesserung der Lage der Arbeiter theils bereits erlassen, theils in Angriff genommen haben. Ich erkenne es mit Dankbarkeit an; aber im Vergleiche zur Lage der arbeitenden Classe sind diese doch nur lindernde Tropfen in dem großen Meere des Elends. Man muß mehr thun; wir dürfen nicht stehen bleiben, wir müssen auf dem eingeschlagenen Wege rüstig vorwärts schreiten, wir dürfen nicht andererseits Institutionen schaffen, welche das Gute wieder paralytisiren; denn Gesetze, wie z. B. der Befähigungsnachweis, die juristische Einschränkung der gewerblichen Thätigkeit, die Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel durch Zölle und Accisen, die Schaffung großer und kleiner Fideikomnisse (Sehr richtig! links), alles das sind Bestimmungen, welche das Proletariat nicht verringern, sondern welche es vermehren müssen (So ist es! links), und daher dem Anarchismus neue Recruten zuführen werden. (Zustimmung links.) . . . Der Socialismus ist der Kampf neuer Ideen gegen die morsch gewordene gesellschaftliche Ordnung, und nichts hat sich seit jeher so gefährlich und nachtheilig erwiesen, als wenn in einen Kampf der Gedanken und Ideen die plumpe Hand der Polizei eingriff. (Sehr gut! links.) Der Socialismus ist der Ruf des

Volkes nach Brot, und man antwortet ihm mit dem Kerker und mit Gefängniß. Wenn die Staatsmänner und die Regierung kein anderes Mittel zur Bekämpfung dieser Bewegung haben, als die Polizei, dann steht es schlecht mit der menschlichen Gesellschaft, dann ist der Sieg schon im Voraus entschieden.“

Recepte.

Amerikanischer Lack für Holzarbeiten. In verschiedenen Gegenden ist es üblich, bei billigen Holzarbeiten einen Lacküberzug, welcher den Arbeiten ein politurähnliches Aussehen giebt, anzuwenden. In der Schweiz und in Amerika ist das Verfahren ein nicht complicirtes und wird dasselbe auch in Deutschland wohl Nachahmung finden. Man mischt 10 Kilogramm vom besten Copalack mit 170 Gramm reinem Leinölrnöß, erwärmt das Ganze und schüttelt dabei so oft um, bis die Vereinigung vollständig stattgefunden hat. Die Gegenstände werden gut geschliffen und mit Weinwasser rundirt. Bei helleren Holzern wird demselben feine geschlemmte Kreide, für dunklere gut geschlemmte Casseler Erde zugefügt. Nach dem Trocknen werden die Flächen gut mit feinem Glaspapier abgeschliffen und mit der vorher angegebenen Mischung lackirt. Zuletzt wird Wachs, welches in Aether aufgelöst ist, gut abgerieben und wird hierdurch ein Glanz erzielt, welcher für viele Zwecke ausreicht, und hat das Verfahren den Vortheil, daß man auf den lackirten Flächen Schellackpolitur anwenden kann. Hierbei muß anfangs recht trocken und nach und nach etwas nasser polirt werden. Das Aelaußschlagen ist hier ganz ausgeschlossen, auch haben so behandelte Arbeiten das Aussehen gut polirter, und werden besser stehen, als dieses häufig der Fall ist.

Schwarzer Lack. Einen Lack, der sich nach dem Auftragen auf schwarz gebeiztes Holz durch seine tiefe Schwärze auszeichnet, bereitet man durch Abreiben von 1 Gramm Anilinschwarz mit einer Mischung von 60 Tropfen concentrirter Salzsäure und 1 1/2 Gramm Spiritus. Die erhaltene tiefblaue Flüssigkeit wird dann mit einer Auflösung von 1 1/2 Gramm Schellack in 6 Gramm Spiritus vermischt. Nimmt man statt der Schellacklösung eine Auflösung von 1/2 Gramm arabischem Gummi in 6 Gramm heißem Wasser, so erhält man eine unzerstörbare, die Feder nicht angreifende Tinte.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.
Bis heute, den 10. October, ist von nachstehend bezeichneten Orten die Abrechnung für das 3. Quartal noch nicht eingelangt worden: Alfeld, Aplerbeck, Apolda, Auerbach, Brühl b. Köln, Brühl in Baden, Creuznach, Danzig, Dieburg, Döllitz, Dörsberg, Eisenberg, Flörsheim, Forderstedt, Freiburg i. B., Gr.-Berfel, Gützkow, Hennef, Jade-Feuer, Kaiserslautern, Kapssdorf, Lambsheim, Landsberg b. Halle, Laucha, Penzen a. d. E., Markranstädt, Nauheim, Neckarau, Nieder-Beerbach, Nieder-Würschnitz, Niederzwehren, Nowawes, Obernkirchen, Opladen, Oranienburg, Rendsburg, Rheingönheim, Rüdesheim, Soffenheim, Stierstadt, Strehlen, Tagewerben, Tutzingen, Weisenheim und Welschnieuenth.
Vorstehende Orte, resp. die Verwaltungen unserer Casse daselbst, werden hiermit öffentlich gemahnt, die Abrechnung bis spätestens mit Ablauf der Woche (also bis zum 22. November) an uns einzusenden, andernfalls wird die Auflösung der Verwaltungsstellen von uns beim Vorstände beantragt werden.
W. Gramm, C. Heine.

Abonnements-Quittung.
Für das 3. Quartal 1886 sind weiter eingegangen: Aus Baden-Baden (B.) 3, Braunschweig (B.) 54, Crefeld (Fachverein) 27.80, (F.) 1, Glückstadt (H.) 3.20, Horu (M.) 1, Liegnitz (B.) 17.50, Mainz (Sch.) 24, Nürnberg (Sch.) 37.50, Oberplanitz (L., T., C.) je 1, Schöppenstedt (B.) 3.70, Westensfelde (H.) 1, Warza (D.) 1, Ulm (B.) 1.70, Stettberg (H.) 1, Bierzow (M.) 1, Königsutter (D.) 1, Deutz (L.) 11.80, Dortmund (B.) 2.30, Edingen (E.) 1, Elberfeld (F.) 60, Freiburg i. Schl. (B.) 7, Gaisburg (M.) 1.70, Gelnhausen (B.) 1.70, Hohenmölsen (B.) 0.85, Lüneburg (B.) 16.10, Mülheim (M.) 1.70, München (B.) 26, Rothenditmold (B.) 3.70, Weisenthurm (F.) 1.

Für das Pflichtexemplar sind für das 3. Quartal noch weiter eingelangt je 70 S aus: Acherleben, Dülmen, Edejeu, Elbingerode, Frankenthal, Gürth, Kottheim, Mariendorf, Nöhringen, Nutterstadt, Neufang, Neuhofen, Oberramstadt, Oberursel, Oggersheim, Reckbergshausen, Rödersheim, Schweinfurt, Seelbach, Steinbergen, Traisna, Tharandt.
Je 55 S aus: Bielefeld, Borna, Bredow, Coburg, Crefeld, Darmstadt, Duisburg, Finthen, Friedberg, Gannau, Goffheim, Jena, Kaichen, Kappel, Kiliansstädten, Lichtenhain, Marzheim, Minkwitz, Moisking, M.-Glabach, Müschwitz, Niederolm, Oeynhausen, Panlow, Pinneberg, Riesa, Sülzfeld, Ueterjen, Worms, Zülchow, Zuffenhausen.

